

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 86.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frägerlohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Samstag den 26. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Auch für die Monate August & September nimmt jedes Postamt und die Postboten Bestellungen auf den Gesellschafter an.

Am t l i c h e s. N a g o l d.

An die Gemeinderäthe des Oberamtsbezirks mit Ausnahme der Stadt Altensteig.

Denselben wird eröffnet, daß die von ihnen vorgenommenen Wahlen der Gerichtsvollzieher und deren Stellvertreter von dem Unterzeichneten als stellvertretendem Gerichtsvorstande gem. Art. 31, Abs. 2, Art. 32, des Ausführungsgegesetzes zum Reichsgerichtsverfassungsgesetze bestätigt werden.

Die Ortsvorsteher, welche den Gerichtsvollzieherdienst übernommen haben, bedürfen seiner Bestätigung.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche den Gerichtsvollzieherdienst unter dem Vorbehalte eines Kündigungs- oder Rücktrittsrechtes übernommen haben, werden noch besonders darauf hingewiesen, daß ihnen eine spätere Niederlegung dieses Amtes nur im Fall der Zustimmung der beiden bürgerlichen Kollegien zusteht. (Art. 31, Abs. 1, des genannten Gesetzes.)

Zofern sich der Gemeinderath ein Kündigungsrecht gegenüber dem Ortsvorsteher als Gerichtsvollzieher vorbehalten hat, ist dieser Vorbehalt wirkungslos, da der Ortsvorsteher als solcher ein Recht auf Beibehaltung des Gerichtsvollzieheramtes hat.

Den 25. Juli 1879.

K. Oberamtsgericht.
J.-Ass. Mayer.

N a g o l d. F l o ß s p e r r e.

Nach einer Mittheilung l. Oberamts Calw ist behufs Ausführung der nothwendigen Reparaturen an der Flossstraße und den Wasserstuben für die kleine Enz auf den Markungen Bergorte und Agerbach über die Dauer des Monats August ds. Js. Flossperre verfügt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 23. Juli 1879.

K. Oberamt. Güntner.

Fürst Bismarck.

Durch seine letzte Parlamentsrede hat der deutsche Reichskanzler mit der nur ihm eigenen Offenheit uns in seine parlamentarische Handlungsweise eingeweiht.

Seit mehr als 15 Jahren ist dieser Staatsmann der Brennpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit und Neugier in Europa geworden, seine Wandlungen riefen Ueberraschung, Spannung und den herbsten Widerspruch — sobald der Erfolg eintrat, Bewunderung hervor.

Um seine Pläne, welche uns selten anders als im gewaltigsten Umfange entgegenreten, durchzusetzen und, im Parlament: den Volksvertretern zum Verständnisse zu bringen, hat Fürst Bismarck sich eine eigene Redeweise erfunden, die anscheinend seine Gedanken in zerfahrener, nicht gepflegter Sprachweise zum Ausdruck bringt, allemal aber in pittoresker, weitschweifiger und doch auch lichtvoller Form das Interesse der Zuhörer Stunden hindurch wachhält und stets durch blendende Lichtblitze, welche sich nie anders als in echter, unverfälschter vollstimmlicher Gewandung zu erkennen geben, auszeichnen. Die Reden des Herrn v. Bismarck bilden in der Geschichte des jungen deutschen Reiches stets einen Markstein auf der Bahn zur einheitlichen Gestaltung des deutschen Reiches, ein Ziel, von dem wir Deutsche bekanntlich noch sehr weit entfernt sind. Es mag der schwerwie-

gende Einfluß, die hohe Bedeutung der Reden des Reichskanzlers von der ausnahmsweise hohen Stellung dieses Mannes mit bedingt sei, gewiß ist, daß der gleiche Wortlaut im Munde eines anderen Sterblichen auf die Lippen der Zuhörer nur das Lächeln der Ironie rufen würde, was dem vergeblichen Bemühen gezollt zu werden pflegt.

Der Reichskanzler trat bisher noch in allen Dingen als Neuerer auf: wenn die Geistesrichtung einer Zeit gerade mit Alles beherrschender Macht die stärkste Strömung hatte, so war er gewöhnlich Derjenige, der zuerst auf die Idee kam, gegen eine solche anzukämpfen, und bis jetzt gelang es ihm noch jedes Mal, seinen Willen durchzusetzen. In der Diplomatie setzte er an Stelle der gewundenen und vielversprochenen Winkelzüge und Kniffe ergrauter Politiker die rücksichtslose Offenheit gesunder Vernunft und mit dieser wußte er seine Ziele, die in den Augen Anderer ungeheuerlich erschienen, durchzusetzen. Während das Streben, Deutschland in möglich kleine, von einander unabhängige Staaten zu zerplittern — der „Particularismus“ — vor fünfzehn Jahren eine solche Oberhand gewonnen hatte, daß die Errungenschaften des Jahres 1813 nach und nach immer mehr verloren gingen, gelang es dem jetzigen Reichskanzler, genau im kritischsten Momente, als er sich mit dem Abgeordnetenhaus gerade auf das Gründlichste entzweit hatte — den Norddeutschen Bund zu Stande zu bringen, nach der Gründung des deutschen Reiches sogar den Zeitgeist eines ganzen Jahrzehnts anzugreifen und auch niederzuwerfen.

Den Begriff eines Parlaments weiß Fürst Bismarck mit eben solcher Energie in ganz neue Formen zu pressen. Es ist in Frankreich, England und Italien, den meist parlamentarischen Ländern, so Brauch von Alters her, daß der Kanzler einer gewissen Partei angehört und mit dieser siegt oder fällt. Hat diese eine Partei die Majorität, so bleibt er am Ruder, anderenfalls aber muß er gehen. Nicht so urtheilt der deutsche Reichskanzler, in seinen Augen erscheint es unerhört, daß eine Partei die „Regierung“ regieren solle und dabei bleibt es, trotz aller Anstrengungen der Parlamentarier. Diese Art Leute sind denn in anderen Ländern, in denen kein Bismarck waltet, viel besser daran. In dieser macht die Partei der Majorität Anspruch darauf zu regieren — sie fühlt sich geradezu als Regierung selbst und verlangt auch, als eine solche behandelt zu werden.

Daß Fürst Bismarck es neben einer solchen herrschenden Partei nicht lange in ein und denselben Räumen anzuhalten vermag, liegt auf der Hand, dazu ist sein Character viel zu sehr an selbständiges Handeln gewohnt, und auch der Erfolge sich bewußt. Er fühlt sich als fester unwandelter Punkt, um den sich Alles zu drehen hat! — er allein bleibt unbeweglich und verantwortlich ist er nach seinem eigenen Aussprache nur „vor Gott, seinem Gewissen und der Nachwelt.“

Mit einer ertaunlichen Unbefangenheit weiß er die Parteien des Reichstages zu gebrauchen. Diese — sonst eine gefährliche Beigabe der parlamentarischen Selbstverwaltung — weiß Fürst Bismarck als ein Mittel zu benutzen, wie er es brauchbarer nicht zu finden wußte, um seine Maßregeln vor den Augen des gesammten Volkes erwogen zu finden. Natürlich werden diese dann nach Herzenslust kritisiert, durchgehelt, gepriest, gedreht und gewendet, so daß einer nachträglichen Unzufriedenheit nicht einmal ein Knochen mehr übrig bleibt, von dem sich doch wenigstens noch ein greifbares Etwas abnagen ließe.

Rücksichtslosste Offenheit und höchstmögliche

Deffentlichkeit, das sind Grundpfeiler, die der deutsche Reichskanzler mit großer Sachkenntniß gerade da anzubringen wußte, wo sie eben hingehörten.

Der vorherrschende Zug in dem Character des Fürsten Bismarck ist die Beharrlichkeit, mit der er die deutsche Einheit erstrebt, die nur sein Zweck auf dieser Erde zu sein scheint, der er Personen und Grundsätze und oft auch hohe Errungenschaften des nationalen Gedankens aufopfert, nur um anderwärts größere Fortschritte einzutauschen, sollen letztere auch in recht weiter Ferne nur erst in Aussicht stehen. Es ist eine solche Politik gewagt, ein Anderer würde in ihr stecken bleiben — dem Fürsten Bismarck aber bleibt der Erfolg überall treu — was braucht er mehr?

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 25. Juli. Das seit etwa 10 Jahren in Württemberg eingewanderte und mit Recht gefürchtete Insekt, die Blutlaus, ist nun leider auch an mehreren Orten unseres Bezirks aufgetreten, z. B. in Gältlingen, Pfondorf, Sulz, Wildberg und neuerdings auch in hiesiger Stadt. Die Blutlaus, welche zum Geschlecht der Blattläuse gehört, sieht honiggelb aus, hinterläßt aber beim Zerdrücken einer größeren Menge einen rothen Saft, woher ihr Name rührt. Sie vermehrt sich so stark, daß von einem Baare in einem einzigen Sommer Millionen von Nachkommen entstehen. Dieses Insekt ist unsern Obstbäumen sehr schädlich, da es seinen Saugrüssel in den Saft und Splint des Baumes einbohrt und die Säfte desselben an sich zieht. Durch das massenhafte Auftreten der Blutlaus werden die Obst-, besonders Apfelbäume, ihrer besten Säfte beraubt, so daß manche derselben ganz zu Grunde gehen. Das Vorhandensein der Blutlaus wird an den Obstbäumen durch einen weißen baumwollartigen Flaum, von dem diese Thierchen umgeben sind, sogleich erkannt. Die Nester müssen natürlich sogleich mittelst rauher Lappen, Strohwischen oder der Hände zerstört werden. An größeren Bäumen schneidet man die von der Blutlaus bewohnten Aeste und Zweige ab und verbrennt sie sogleich. Die angegriffenen Stellen werden mit Kalkmilch, Seifenwasser und besonders Weingeist bestrichen. Da aber das Ungeziefer eine unglaubliche Fähigkeit besitzt, so muß dieses Bestreichen öfters wiederholt werden. Weil die Blutlaus gegen den Herbst auch geflügelt erscheint und ihre Eier in die Erde legt, so ist der Boden eines von dem Insekt angegriffenen Baumes umzugraben und mit Kalkstaub zu vermischen. Damit dem Thier das Hinaufsteigen unmöglich gemacht wird, ist es gut, wenn die Stämme mit Theergürteln umgeben werden. Eine sorgfältige Kinderpflege der Obstbäume, wodurch Moose und Flechten beseitigt werden, ist dringend nöthig, um dem Einfließen des genannten Insekts vorzubeugen. Ferner ist das Bestreichen der Stämme und Zweige mit Kalkmilch und einer Mischung von Kalk, Lehm und Kuhdung anzurathen. Ein gemeinames Vorgehen aller Obstbaumbesitzer aber ist unerlässlich.

Horb, 23. Juli. Den Gasthof „zum Kaiser“ hiesiger Stadt hat, wie wir hören ein Herr Schuler aus Tübingen um die Summe von 25,050 M. käuflich an sich gebracht. (Schw. B.)

Stuttgart, 23. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung berath die Kammer der Abgeordneten über die Kanalschulprojekte. Es fanden sich gegenüber der Antrag der Kommissionenmehrheit, welche dem Rechnungsvorschlag zufolge die Errichtung zweier getrennter Gebäude an der Urbanstraße wollte, und der der Kommissionminderheit, welche dieses Projekt ablehnen wollte und zwei andere in Anregung brachte (mit dem Bauplatz bei der Thierarzneischule oder beim Stadtgarten). Raner stellte im Laufe der Debatte folgende Anträge: 1) den

Plan der Errichtung der Kunstschule an der Urbansstraße zu verwerfen, 2) die Alterthumsammlung in das Lokal an der Redarstraße zu verbringen, 3) die Regierung zu ersuchen, Kostenvoranschläge für einen neuen Bau der Kammer vorzulegen, in welchem Kunstsammlungen, Kunstschule und Ausstellungsräume zu vereinigen sind, 4) die Regierung zu bitten, zur Abhilfe des gegenwärtigen Bedürfnisses provisorische Ateliers zu erbauen. Für den Majoritätsantrag (das Regierungsprojekt) sprachen Lenz als Berichterstatter der Majorität, Minister v. Gehler, Becker, v. Wolff, Prälat v. Herz, Minister v. Renner, v. Gehl, gegen den Majoritätsantrag sprachen Baumgärtner, v. Noetzel, Meyer, v. Schillerholz, Retter. Schließlich wurden Ziffer 1-3 der Mayer'schen Anträge abgelehnt, ebenso wurde abgelehnt der Majoritätsantrag mit 39 gegen 38, und endlich auch der Minoritätsantrag mit 40 gegen 36 Stimmen. Auf den Antrag von Lenz wurde sodann Ziffer 4 der Mayer'schen Anträge an die Kommission verwiesen.

Stuttgart, 24. Juli. In ihrer gestrigen Sitzung trat die Kammer der Abgeordneten, in die Beratung des Forstpolizeigesetzes ein. Nachdem Wohl in der Generaldebatte seinen prinzipiell abweichenden Standpunkt dargelegt, sprachen Deutler, Finanzminister v. Renner, Nicolai, v. Schmid sämtlich gegen Wohl sich wendend. In der Spezialdebatte gelangte man nur bis zu Art. 2. Im Wesentlichen wurden die Kommissionsanträge angenommen; zwei Anträge Wohl's zu Art. 2 und Art. 2 a, wonach sämtliche Waldungen des Landes der Holzucht zu erhalten und pfleglich zu behandeln seien, soweit nicht das Gesetz Ausnahmen zulasse, und wonach Staatswaldungen, soweit nicht das Bedürfnis von Verkehrswegen oder anderen öffentlichen Anstalten es verlange, nicht sollen veräußert werden dürfen ohne jedesmalige spezielle ständische Genehmigung, wurden von der Kammer abgelehnt.

Leitung, 21. Juli. Leben und Tod reichten hier dieser Tage in zwei Fällen in eigentümlich tragischer Weise die Hand. Die Tochter des hies. Schneidermeisters B. wollte ihre Vermählung feiern. Die Civil- und kirchliche Trauung war vorüber und man ging in fröhlicher Laune nach Hause. Dort angekommen, wurde nach dem „N. T.“ die Mutter der kaum verheirateten Frau von einer Gehirnblutung betroffen und war sofort tot. — Einer andern Familie wurde heute ein Kind mit 2 1/2 Jahren begraben, während des Begräbnisses aber ein neuer Sprössling bescheert.

Ulm, 22. Juli. Heute Nachmittag 1 Uhr traf mit dem Stuttgarter Zug eine aus ca. 80 Personen bestehende Reisegeellschaft (Amerikaner) hier ein und nahm, geleitet von einigen Führern, ihren Weg zum Münster. Dieses wurde eingehend bei längerem Aufenthalt besichtigt, wobei sich die Gesellschaft auch die Orgel spielen ließ, deren Töne die Reisenden sichtlich entzückten. Nach diesem wurde noch durch mehrere Straßen gezogen und Abends die Weiterreise nach München angetreten. Wie zu vernehmen war, bereist die Gesellschaft Herrn und Damen ganz Europa; eine weitere derartige Gesellschaft soll im Laufe des Jahres die ganze gleiche Reise machen.

Am 19. Juli wurde in München in einem Rückgebäude der Thalkirchnerstr. eine Falschmünzerei entdeckt, welche sich mit Fabrikation von 10-Mark-Goldstücken beschäftigte.

Bei dem Gemeinderath in Herborn ist eine mit ziemlich viel Unterschriften versehene Petition eingegangen, worin um „Aufhebung des Sedanfestes und Einführung des Kirchweihfestes in alter Väter Weise“ gebeten wird. Die Petenten begründen dies mit der seltsamen Logik, das Sedanfest sei als Gedenkfeier an die Gründung der deutschen Einheit und Freiheit gefeiert worden; die jüngsten Erlebnisse bewiesen aber, daß die Freiheit gefährdet sei u.

[Gretchenfischen.] Der kön. Staatsanwalt in Halle a. S. erläßt folgende zu beherrigende Bekanntmachung: „Täglich gehen von Damen Anzeigen über Taschendiebstähle ein, ausgeführt auf offener Straße und auf Märkten und stets Portemonnaies betreffend, welche in fahrlässiger Weise in den nicht unter Obdach zu haltenden modernen Taschen getragen werden. Ich halte es für meine Pflicht, auf diese Unsitte, welche Diebe geradezu zu strafbaren Handlungen herausfordert, aufmerksam zu machen.“

Berlin, 21. Juli. Herrn v. Barnbüler ist vom Kaiser der Kronenorden 1. Kl. verliehen worden.

Berlin, 23. Juli. Der „Reichsanzeiger“ publiziert die Ernennung des bisherigen Direktors im Reichskanzleramt, Michaelis, zum Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds.

Berlin, 23. Juli. Bischof Martin von Baderborn starb in Genf, wo die Stadtbehörde die beabsichtigte öffentliche Leichenfeier untersagte.

Berlin, 24. Juli. Das „Reichsgezeubl.“ publiziert das Gesetz, betr. den Zollltarif und die Tabaksteuer. Die neue Zoll-Erhebung tritt sofort ein für Eisen, Hopfen, Instrumente, Lichte, Materialwaren (ausgenommen Mühlenfabrikate), Fette, Petroleum,

Tiere und Vieh; mit Anfang Oktober für Getreide, Holz; mit Anfang Juli 1880 für Flach und Spinnstoffe (ausgenommen Baumwolle); mit Neujahr 1880 für alle übrigen Gegenstände des Tarifs einschließlich der Mühlenfabrikate.

Der Zollkampf ist beendet, trotzdem hat Fürst Bismarck wohl Sorge dafür zu tragen gewußt, der öffentlichen Meinung einen zweiten Zankapfel vorzuwerfen, damit sie nur ja nicht zur Ruhe kommen. Unsere Fähigkeit aber, derartige politische Früchte zu verdauen, ist eine so geringe geworden, unsere Kräfte sind so erschöpft, unser Interesse ist so abgestumpft, daß selbst die schwerwiegendsten Fragen uns fast theilnahmslos lassen. Da haben wir in die Ferien eine Aenderung der Verfassung mitbekommen — unter gewöhnlichen Verhältnissen würde die Opposition außer sich gerathen sein über einen solch wild-verwegenen Rückschritt. Da taucht neuerdings wieder die Doppelwährungsfrage auf. Die Nordd. Allg. Ztg., das Organ des Reichskanzlers, läßt bereits durchblicken wie unvortheilhaft die reine Goldwährung für uns sei — darüber wären selbst die Hartgejotteten, selbst die Phlegmatischen unter allen Liberalen außer Rand und Band gerathen — es hilft Alles nichts. Jetzt sitzen die niedergeworfenen Widerströmmer noch an den Wässern und klagen und jammern über ein hereingebrochenenes Unglück — mit der Pracht und Herrlichkeit des Zions ist es in ihren Augen vorbei, und Nichts vermag sie aus ihrer stumpfen Gleichgültigkeit herauszureißen. Und schon naht ein neues Reaktionsgespenst heran — es ist der einzuführende einheitliche Gütertarif der Eisenbahnen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Fürst Bismarck hier einen ebenso vollständigen und noch leichteren Sieg davontragen wird. Bisher schien es, als ob dieser Plan an der Hartnäckigkeit der Einzelstaaten scheitern würde, welche glaubten, ihre Selbstständigkeit um jeden Preis wahren zu müssen. Nachdem ihnen aber die über 130 Millionen hinaus sich ergebenden Erträge aus den neuen Zöllen und Steuern überwiegen, sind sie den Plänen des Reichskanzlers geneigter geworden. Ein festes klares, einheitliches Eisenbahnprogramm thut Deutschland Noth.

Böhwinkel (Düsseldorf), den 17. Juli. Als neulich Abends gegen 11 Uhr eine Gesellschaft von etwa 5 Personen eine hiesige Wirtschaft verließ, um sich nach Hause zu begeben, begegnete derselben ein hier wohnender Schuhmacher italienischer Abkunft. Einer der Leute that nun die scherzhafte Aeußerung „Italia caput!“ Darauf stürzte der Italiener auf ihn los und schloß ihm mit einem Schuhmachermesser den Bauch auf. Der Verwundete, seines Zeichens ein Maurer, ist verheirathet und hat 3 kleine Kinder; leider soll keine Hoffnung vorhanden sein, ihn am Leben zu erhalten. Der Thäter wurde noch in der Nacht verhaftet; man fand ihn mit den Kleidern im Bette liegend.

Aus Elsas-Lothringen wird berichtet: Das diesjährige Musterungs-Geschäft in Elsas-Lothringen hat einen günstigen Verlauf genommen. Auch ist es Thatsache, daß sich neuerdings so viele junge Leute als Unteroffizier-Aspiranten gemeldet haben, daß ein Theil derselben vorläufig hat zurückgewiesen werden müssen. Nichts trägt in Reichslande zur Germanisirung so viel bei, als unsere Armee. Es hat sich bereits im Lande ein sehr ansehnlicher Stamm junger Leute gebildet, welche in der deutschen Armee gedient haben und die Traditionen derselben hoch halten. Ueberwiegen auch noch diejenigen jungen Leute, welche in der französischen Armee Soldaten waren, so wird das Verhältniß doch schon in den nächsten Jahren das umgekehrte sein. Einen kräftigen Stütz- und Vereinigungspunkt der deutschen Bestrebungen bilden die Kriegervereine, welche bereits zahlreich bestehen und zum Theil noch in der Bildung begriffen sind. In ihnen finden sich Einheimische und Altdeutsche zu kameradschaftlichem Verkehr zusammen, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die übrigen Beziehungen ist. Ob es freilich seitens einiger Vereine richtig war, auch früheren französischen Soldaten den Beitritt offen zu lassen, muß dahingestellt bleiben.

Oesterreich-Ungarn.
Die österreichische Regierung leitet jetzt alle Schritte ein, um zu einem Entschlusse darüber zu kommen, welche Stellung dem deutschen Zolltarif gegenüber sie einnehmen solle. An die Handels- und Gewerbekammern sind die Anforderungen ergangen, über die mutmaßlichen Wirkungen des deutschen Zolltarifes auf den österreichischen Handel sich zu äußern. Es wird gehofft, daß zwischen Deutschland und Oesterreich ein Vertragsverhältniß angebahnt werden kann.

Italien.
Rom, 22. Juli. Heute wurden folgende Deutsche des Landes verwiesen: Herbst, Dufmann, Brühns und Hamelmann, und zwar alle wegen angeblich sozialistischer Umtriebe.

Schweiz.
Bern, 22. Juli. Der jähe Tod, welcher am Samstag Nachmittag den Gotthardtunnel-Unternehmer Favre ereilt hat, erweckt in der Schweiz allgemeine Theilnahme. Favre war ein Mann, der seine Erfolge eigenem Fleiß und einer zähen Energie verdankte, die ihn vom ehemaligen Zimmergesellen zum Unternehmer eines der größten Werke der Welt emporgebracht hat. An wissenschaftlicher Bildung fehlte es ihm fast gänzlich; nie hatte er eine eigentliche Schule als Ingenieur durchgemacht. Die Wissenschaft, die ihm abging, borgte er sich, indem er gebildete Ingenieure in seinen Dienst zog; sein Vorzug bestand in praktischem Blick, merkwürdigem Organisationstalent, energischer Durchführung seines Plans und reicher Erfahrung. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß Herr Favre das Opfer seines Berufes geworden ist. Man weiß, daß die Temperaturverhältnisse im Gotthard angefangen haben, mehr als schwierig zu werden, und daß gegenwärtig die Anwendung der Luftpumpen kaum noch Erleichterung bringt. Die Arbeiter sitzen im Berge wie in einem tausend Meter tiefen Schacht, und mit jedem Meter, den sie durch die Bohrmaschine und durch die Haue weiter gewinnen, steigt die Temperatur und steigt der Luftmangel. Die Arbeit ist unter diesen Umständen ein Gefecht, bei welchem es täglich Marode, Verwundete und Tote gibt. Nun ist der Feldherr selbst inmitten seiner Truppen gefallen, und zwar in einem Momente, wo er sich der Hoffnung hingeben durfte, in nicht allzulanger Zeit den Ruhm und die Früchte einer mühseligen Arbeit zu ernten. Denn schon am 31. Sept. 1881 soll der Bau des Tunnels nach den Stipulationen beendet sein und die Arbeiten sind so weit gediehen, daß man mit großer Bestimmtheit auf die Einhaltung des vereinbarten Termins rechnen darf.

Vor einigen Tagen erschien auf der Anatomie von Zürich ein bedrängter Beamter und verlangte vom Oberarzt das Herz einer reinen Jungfrau von höchstens 18 Jahren. Ueber den Zweck des Begehrens gab der Mann folgendes Rezept zum Besten: „Schneide ein Herz in dünne Scheiben, nimm dann 3 Tropfen aus dem herausfließenden Blutwasser, lege sie auf einen ungebrauchten weißen Teller und alsbald werden sich diese 3 Tropfen in 3 Zahlen verwandeln, mit denen du in der Lotterie das große Los gewinnen kannst.“ So geschehen in Zürich anno 1879!

Spanien.
Für die Ex-Königin Isabella von Spanien sind zu Marienbad im Hotel Klinger, wo sie in den ersten Augusttagen eintreffen soll, 16 Zimmer bestellt. Außerdem mußte ein eigens construirtes Bett verschafft werden, wie dies die etwas corpulente Constitution der Königin erfordert.

England.
London, 21. Juli. Unsere Meteorologen meldeten vor einigen Tagen, daß eine heiße Luftwelle von den Ber. Staaten kommend, auf dem Weg hierher sei. Bei dem trostlosen Wetter, das wir seither hatten und den noch trostloseren Ernteaussichten, kann man sich denken, mit welcher Freude die Nachricht begrüßt wurde. Leider scheint die Luftwelle unterwegs abhanden gekommen zu sein, und seitdem strömt der Regen wolkenbruchartig nieder.

London, 22. Juli. In Folge des anhaltenden und heftigen Regens werden für die Saaten im ganzen Lande die ernstesten Folgen befürchtet. Der Weizen ist ärmlich und dünn, die Gerste befindet sich in wenig besserem Zustande; das bereits geschnittene Heu ist fast ganz vernichtet worden, und landwirtschaftliche Arbeiten sind thatsächlich eingestellt worden. Ueberfluthungen haben nicht nur in England, sondern auch in Irland großen Schaden angerichtet und die allgemeinen Aussichten gelten als äußerst düster.

London, 23. Juli. (Offiziell.) Aus der Capstadt meldet Chelmsford vom 6. Juli: Cetero parvo hat die englischerseits gestellten Bedingungen nicht angenommen, sondern fuhr fort, den britischen Truppen feindlich zu begegnen. Chelmsford setzte am 3. Juli seinen Vormarsch fort, griff die Zulus an und schlug dieselben vollständig mit großen Verlusten, nahm Mundi ein und zerstörte dasselbe. (Schw. B.)

Der Kampfgenosse des unglücklichen Louis Napoleon, Lieutenant Carey, gab zu seiner Verteidigung an, der Ueberfall der Kaiserin sei ein derartiger gewesen, daß nur in jäher Flucht das einzige Heil zu finden gewesen sei. Der Prinz habe einen Fuß im Steigbügel gehabt und das beste Pferd bejessen, so daß dessen Aussicht auf Entkommen ein besseres gewesen sei, wie die der übrigen.

Rußland.

Dreitausend Telegraphistinnen, die in russischen Staatsdiensten stehen, sind brodlos geworden durch eine Verfügung des russ. Communicationsministers, nach der diese Personen plötzlich entlassen werden sollen.

Sien.

Nach den letzten Nachrichten, welche russische Kaufleute aus China brachten, herrscht daselbst die schrecklichste Hungersnoth, welcher Hunderttausende von Menschen zum Opfer fallen. In vielen Dörfern und Städten starben die Leute auf den Straßen unter schrecklichen Krämpfen. Den Verhungerten dienen nicht nur Leichen als Nahrung, sie werfen sich auch auf Lebendige, zerfleischen sie und verschlingen ihr Fleisch. So wurde ein Bettler arretirt, in dessen Bettelstich man die Ueberreste eines Kindes fand. Beim Verhör bekannte er, daß er schon längere Zeit von frischem Menschenfleisch gelebt habe, da ihm das Fleisch von Leichen widerstehe. Ein junger Mann bewog seinen Vater, mit ihm die eigene Braut umzubringen. Nach vollbrachter That theilten sie das Fleisch untereinander. In einer Familie tödtete der Vater seinen 15jährigen Sohn und verzehrte ihn, in einer anderen der Sohn den Vater zu demselben entsetzlichen Zweck. Solche Fälle erzählt man eine Menge. Es gibt Dörfer, in welchen die ganze Einwohnerchaft ausgestorben ist.

Handel & Verkehr.

Herrenberg, 21. Juli. Der heutige hiesige Viehmarkt war stark befahren, und es entwickelte sich im Verkehr ein reges Leben, da hauptsächlich in Jungvieh zu seitherigen Preisen viel gehandelt wurde. Die zugeführten Milchschweine wurden fast alle zum Preise von 20—30 M. per Paar verkauft. — Unsere Fruchtfelder sehen beinahe durchweg schön, namentlich dürfte Gerste eine Qualität liefern wie schon lange nicht mehr, die Hopfen dagegen lassen viel zu wünschen übrig, und wenn nicht bald bedeutendere Witterung eintritt, dürfte im hiesigen Bezirk nicht viel über eine Viertelerte zu erwarten sein. (N. T.)
Postfache. Erhaltener Mittheilung zufolge ist das Fürstenthum Bulgarien zum 1. d. M. dem Weltpostverein beigetreten. Es haben daher auf den Briefverkehr mit Bulgarien lediglich die Vereinsvorschriften (20 S für frankirte, 40 S für unfrankirte Briefe u. s. w.) in Anwendung zu kommen.

Auf postalischem Anwege.

Humoreske von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Es kam Eugen so vor, als ob der Onkel ihn dabei herausfordernd anblickte, in die Gesichter der Frauen mochte er gar nicht blicken, denn er konnte sich lebhaft vorstellen, mit welcher gieriger Erwartung dieselben auf ihn gerichtet waren.

„Es ist mit den Sprüchwörtern eine eigene

Sache,“ bemerkte er, „für fast jedes ist auch der Gegenbeweis erfunden worden, ich könnte Ihnen hier als Beispiel das anführen: Heirathen ist gut, aber nicht heirathen ist besser.“

Er sprach ein großes Wort gelassen aus und duckte sich vorsichtig, für den Fall, daß die Folge die Entladung einer Sauciere sein sollte. Aber es geschah nichts dergleichen.

„Ha, ha, ha!“ lachte der joviale Onkel — „Sie sind ein Prachtkeil, ein würdiger Repräsentant unserer jungen Männerwelt — nun manchmal mögen Sie Recht haben.“

„Sie scheinen in der modernen, das heißt großstädtischen Ausdrucksweise sehr bewandert, Herr Vetter,“ bemerkte Ella, „die armen Mädchen!“ setzte sie mit feinem Lächeln hinzu.

„Aha — da ist sie schon wieder, und dabei fühlt sie sich so sicher, daß sie nur über meine Abwehr lächelt,“ dachte Eugen.

„Nun, den armen Mädchen zum Trost gibt es da ein einfaches altes Sprüchwort: Es gibt für jedes Töpschen ein Köpfchen,“ sagte die Tante und, Eugen sah es nicht, zweifelte aber nicht daran, warf dabei einen bezeichnenden Blick auf ihn und Ella.

„Man soll aber dabei manchmal aus dem Regen in die Traufe kommen,“ pläzte er in seiner Bedrängniß und in innerem Zorn darüber, daß man, trotz seiner doch ziemlich unverblühten Erklärung, noch an dem Project festhalten wollte, heraus.

„Nun ja, es prüfe wer sich ewig bindet,“ replizierte die unverwundliche Tante hierauf.

„Eine allerliebste Blumenlese von Sprüchwörtern und Sentenzen. Die Unterhaltung ist von so reichem, geistigen Inhalt, daß sie narlotisirend auf Papa wirkt,“ bemerkte Ella, indem sie auf den Hausherrn wies, dem in der That die Augen zufallen wollten.

„Gott sei Dank — er wenigstens scheint nicht gefährlich zu sein, sonst würde er in diesem entscheidenden Moment nicht einschlafen,“ reflectirte Eugen.

„Lassen wir dem Papa sein gewöhntes Mittags-schläpfchen halten — nicht wahr, Eugen, Sie nehmen's nicht übel?“ sagte die Tante.

„Gott bewahre,“ beeilte sich dieser zu sagen, obgleich ihm etwas unheimlich dabei zu Muthe war, den beiden Frauen nun allein überlassen zu sein.

Vielleicht gehen Sie mit Ella nach deren Zimmer und unterhalten sich dort am Piano oder auf sonstige Weise, während ich mich zu dem Mädchen in die Küche begeben. Ich behandle Sie ganz als lieben Angehörigen, schloß sie freundlich.

„Ja wohl — ja wohl — ich merke es,“ erwiderte Eugen — „sie soll sich schneiden,“ setzte er im Stillen hinzu, und begab sich dann, wohl oder übel, mit Ella nach dem bezeichneten Zimmer. Das war nun freilich ein furchtbares Opfer, mit diesem Mädchen eine Stunde allein zu sein, aber er nahm sich vor, sich ihr in einer Weise zu geben, oder viel-

mehr nicht zu geben, die ihr schon die Lust auf seine Annecton vertreiben sollte.

Es war ein häßliches Instrument von Polisan-derholz mit gutem vollem Klang, das Ella ihr eigen nannte. Er blätterte in den Notenbüchern, die darauf lagen — es waren vorzüglich Mendelssohn'sche und Schubert'sche Lieder — ganz sein Geschmack, besonders die Schubert'schen Compositionen; er selbst war ein guter Spieler — und er wunderte sich im Stillen, wie ein Mädchen von solcher Gesinnungsart Gefallen an so sinnigen, tiefen, melodiosen Tonschöpfungen, wie die Mendelssohn'schen Lieder, finden könne. Freilich, was heißt da Gefallen, das ist alles nur Schule, angelehrte Fertigkeit — Verständniß — du lieber Gott! wie sollte sie dazu kommen.

„Sollten Sie vielleicht auch musikalisch sein, da Sie so eifrig in meinen Noten nachschlagen, vielleicht gerade Ihr Geschmack?“ frug Ella, und natürlich fehlte es nicht an dem ironischen Tonsfall.

„Allerdings.“

„Ah!“

„Aber freilich ist mein Musikgeschmack ein anderer.“

Ueber Ella's Züge ging es wie der Gedanke, daß ihr das von vornherein selbstverständlich erschiene war.

„Vielleicht Wagner und seine Zukunftsmusik?“

„Ach was Wagner, was Zukunftsmusik — noch viel weniger dieser sentimentale Kram hier — ich liebe Offenbach und die Marsellaise.“

„Ganz recht!“

„Wie ganz recht?“

„Ich meinte nur so.“

„Ach so, wollen Sie vielleicht etwas hören? Bitte, bitte, ich thue es gern. Damit setzte er sich an das Instrument und trommelte mit einer Virtuosität ohne gleichen den Dessauer Marsch herunter, wozu er ab und zu mit den Füßen auf den Boden stampfte.

„Allerliebste,“ sagte Ella, als er geendet.

„Wünschen Sie vielleicht auch mich singen zu hören?“ fragte Eugen, ingrimmig über das ausgesprochene Lob.

„Bitte sehr — es würde mir ein Vergnügen machen.“

Er trug nun mit einer Stimme, zu der er alle Erinnerungen an durchkneipte Nächte zu Hilfe nahm, das Lied „Grad aus dem Wirthshaus komm ich heraus“ vor und begleitete sich dazu auf dem Instrument in einer Weise, die seinem Gesange nichts nachgab.

„Nag ihr Geschmack nun noch so ungebildet sein,“ dachte er dabei, „ich denke, daran wird sie wohl genug von mir kriegen.“ Er hatte noch das bekannte Studentenkneiplied „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“ hinzugefügt, als Ella in einen wahren Weisheitssturm ausbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die reichlichen Blumenpenden, welche während der Krankheit und in Folge des Todes unserem innigst geliebten Sohne

Julius, Conditortehrling,
von den ehrenwerthen Einwohnern Nagold's zu Theil wurden, sagen wir auf diesem Wege unsern verbindlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen:
Oberamtsgeometer Etkwein
mit Frau
aus Freudenstadt.

R a g o l d.

Ein Bürgerlandle

mit Dinkel angeblümt verpachtet; wer? sagt die Redaktion.

Von nächsten Sonntag an können

Bäder

genommen werden im
Bad Rötzenbach.

Krankenunterstützungs-Berein Nagold.

Nächsten Sonntag den 27. Juli
Abends 4 Uhr,

Plenar-Versammlung

im Gasthaus zum Engel.

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Kasse und Neuwahl des mit der Leitung des Vereins betrauten Ausschusses.

Zahlreiches und präcises Erscheinen wird erwartet.

Vorstand: Steinwandel.

R a g o l d.

Wohnungs-Beränderung.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nunmehr mein Geschäft im Bäcker Kemmler'schen Hause betreibe und bitte auch auf diesem Platze um geneigten Zuspruch.
Johannes Schuon,
Schuhmacher, neben der Apotheke.

R a g o l d.
In der Gantfache der
Jakob Deuble, Tuchmachers Ehefrau,
Christiane geb. Hafner dahier,
kommen in Ermangelung vorhandener
boarer Mittel am

Montag den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
auf der Kanzlei der unterzeichneten
Stelle zwei

Güterzieler,

zahlbar pro Georgii 1880 und 1881
à 35 M. 34 S., im öffentlichen Auf-
streich gegen baar zum Verkauf.
Den 22. Juli 1879.

R. Gerichtsnotariat.
Huber, Off.

Oberhaugstett,

Oberamts Calw.

Alford

über Verblendungs- und Au-
stricharbeit am hiesigen Schul-
und Rathhaus.

Der Kostenvoranschlag beträgt 590 M.
Derjelbe ist beim Schultheißenamt zur

Einsicht aufgelegt, woselbst auch die
schriftlichen Offerte, den Abstreich in
Procenten ausgedrückt, längstens bis
Montag den 28. Juli,
Abends halb 4 Uhr,
portofrei und mit entsprechender Auf-
schrift versehen, abzugeben sind.
Bemerkte wird, daß unbekante Be-
werber ihren Offerten Vermögens- und
Tüchtigkeitszeugnisse beizuschließen haben
und daß die Auswahl unter denselben
vorbehalten wird.

Calw, 21. Juli 1879.
Oberamtsbaumeister Köhle.

Revier Wildberg.

Holz-Verkauf

am Montag den
28. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
aus dem Staatswald Erlachberg und
Scheidholz von Obderfling;
29 Stüd Derbitangen, 43 Nm. Ra-
delholz-Brgl. und Anbruch und 4280
Nadelholz-Wellen. Zusammenkunft beim
Eichle an der Oberjettingersteige.

Die „Herren Gültlingen und Gen.“ haben in Sachen eines Vereins für freiwillige Feuerwehren auf nicht eigennützig Weise gewirkt, und im Hinblick auf die Sache nach Inhalt und Form nur in friedlicher Weise sich ausgesprochen, worüber die höhere Behörde und verständige Ehrenmänner urtheilen mögen, sie halten es daher unter ihrer Würde gelegen, auf die Aeußerung des früheren Hrn. Oberamtsfeuersehauers, nunmehrigen Bezirksfeuerlösch-Inspektors Schuster in Nr. 84 d. Bl. auf diesem Wege zu antworten. Der Unterzeichnete, von unbescholtenen Männern zum Vorstände des betr. Vereins berufen, glaubt indessen die vorläufige öffentliche Anzeige schuldig zu sein, daß der Vereins-Ausschuß beschlossen hat, das Vorgehen der Bezirksfeuerlösch-Inspektion dem K. Ministerium des Innern vorzutragen.

Berned, den 22. Juli 1879.

Gültlingen.

N a g o l d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 29. Juli
in das Gasthaus zum Anker freundlich ein.

Carl August Deuble,
Sohn des Jakob Deuble, Tuchmachers,
und seine Braut:
Barbara Brezing,
Tochter des † Joh. Gg. Brezing, Webers in Haiterbach.

International-Lehrinstitut.

Höhere Handelsschule mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. — Vorbereitung für die höheren Klassen der Gymnasien und Realgymnasien, für Eisenbahndienst etc. etc. — Pensionat mit besonderer Abtheilung für Knaben von 10—12 Jahren; gesunde Luft und prächtige Räumlichkeiten auf dem Schloßchen Reserve. — Programme versendet der Vorstand in Bruchsal. (H 61126*)

N a g o l d.

Brauntwein-Empfehlung.

Nachdem ich eine Brauntweimbrennerei errichtet, so theile ich einem geehrten Publikum von hier und auswärts mit, daß ich blos noch reinen selbstgebrannten Brauntwein abgebe, und verpflichte mich, daß ich jedem Abnehmer meines Brauntweins, wenn er nachweisen kann, daß solcher nicht rein ist, den 3fachen Betrag seiner Kosten wieder herausbezahle.

David Graf, junior.

!!Wiss für Damen!!

Den geehrten Damen von Nagold und Umgegend empfehle stets bestens mein **Commissionslager fertiger Haararbeiten aller Art, Friseurwolle** in allen Farben, vollständig fettfrei. **Reparaturen und Färben von blond bis äußerst schwarz**, unter Garantie der Haltbarkeit, sowie auch **von ausgegangenen Haaren** werden schnellstens bejorgt durch

Fr. Lina Gramer, Modistin.
Damenhaare werden gekauft und die höchsten Preise bezahlt durch
Obige.

N a g o l d.

Wein-Empfehlung.



Gute alte und neue Weine, roth und weiß, hat zu verkaufen

A. Koch, Küfer.

Auch hat Obiger
einige Eimer Crutwein
zu verkaufen.

O b e r j e t t i n g e n.

Empfehlung.

Unterzeichneter behandelt jede Krankheit nach den neuesten Erfindungen der Homöopathie mit den besten Erfolgen. Auch empfehle ich mich in allen in die Chirurgie eingreifenden Verrichtungen und sichere bei jeder Krankheit die gewissenhafteste und solideste Behandlung zu.

Hochachtungsvoll
Rudolf Frölich,
Homöopath & Heilgehilfe.

N a g o l d.

Einen gut erhaltenen Charabank,

ein- und zweispännig gerichtet, mit Hoch zum Abnehmen, sowie einen

Britischenwagen
mit 30 Ctr. Tragkraft verkauft aus Auftrag billig
Robert Theurer,
Schmid.

N a g o l d.

Wohnungsveränderung & Empfehlung.



Dem verehrlichen Publikum, sowie meinen werthen Kunden erlaube ich mir hie mit anzuzeigen, daß ich mein Logis nunmehr in das Haus des Hrn. Zimmermann Broß verlegt habe, und bitte daher das mir seither geschenkte Vertrauen auch auf diesem Platze zuzuwenden.

Gottlieb Wagner, Schuhmacher.

N a g o l d.

Kochöfen,

Unterzeichneter hält stets ein gut sortirtes Lager in allen Sorten **Reguliröfen** neuester Construction, **Eis. Pyoner Herden, Constanzer Oekonomie-Herden, Darmstädter dto. Herden,** und empfiehlt solche in allen Größen zu den Wertpreisen.

Heinrich Müller.

PS. Letztere 2 Sorten sind äußerst beliebt, sodann mit Cement ausgemauert und ungemein Brennmaterial ersparend.

Franzbranntwein mit Salz

von August Ballhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Kopfs-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen u. c. Zu haben à 50 J per Fläschchen nebst Gebrauchs-anweisung bei
Friedr. Stodinger in Nagold.

N a g o l d.

Einige



Sopha,

sowie ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes engl. Chaisengeschirr verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen.

Ebenso habe ich aus Auftrag 3 St. gebrauchte Bettrosche billig zu verkaufen.

Georg Hartmann,
vis-à-vis der neuen Kirche.

Die so berühmten Megerischen

Kinderwagen

halte ich fortwährend auf Lager und gebe sie zu äußerst billigem Preise ab.
Der Obige.

N a g o l d.

Kuh feil.



Von zwei jungen starken Kühen mit Kuhfälsbern, Rothscheden, Oberländer Schlag, zum Zug tauglich, wird eine dem Verkauf ausgefetzt, wobei der Käufer die Wahl. Garantie für etwaige Fehler. Näheres bei Bierbrauer Köhler.

N a g o l d.

2 Ambos und 1 Schraubstock
verkauft billig
Robert Theurer,
Schmid.

N a g o l d.

Für eine kleine Familie oder einzelne Person kann ein

anständiges Logis
nachgewiesen werden durch
die Redaktion.

N o h r d o r f.

2 polirte Pfeilerkommode, 6 braunpolirte Sessel, 1 taunenen doppelten Kleiderkasten und einige Bettladen
verkauft billig
J. Bäuerle, Schreiner.

W e n d e n.

Wein- und Most-Empfehlung.

2 bis 3 Eimer Wein und 4 bis 5 Eimer Most hat billig zu verkaufen
Gauß zur Krone.

N o h r d o r f.

Gegen gefehlliche Sicherheit liegen in meiner Kei- chert'ichen Pflege

915 Mark

so gleich zum Ausleihen parat.
Den 24. Juli 1879.

Marfus Luz.

H a s l a c h, O. A. Herrenberg.

Stroh-Verkauf.

Unterzeichneter hat noch eine Partie Dinkelstroh, auf Verlangen auch Haberstroh, billig zu verkaufen.

Johann Georg Haas,
Gemeinderath.

N a g o l d.

Magd-Gesuch.

Eine ältere Magd wird in eine einfache kleine Familie gesucht. Der Eintritt so gleich. Adresse zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Für die Abgebrannten

in Waldmössingen sind mir weiter zugegangen:
Von B. G. 60 J, C. W. 5 J, M. Sp. 2 J, H. D. 2 J, w. Ecken, S. R., Kf., 2 Heite Zeug, Sch. S. 1 Kinderweife und ditto Wams.

Auch für diese Liebesgaben spricht den herzlichsten Dank aus

Zielwandl.

N a g o l d.

Hosfund.

Einen sehr guten, wach- samen, schönen, 2jährigen Hosfund, mittlerer Größe, verkauft billig
Gottfried Walz.

Wirthen oder sonstigen soliden Per- sonen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franko-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

W e i h i n g e n.

Mehrere tüchtige
Steinschläger
für den hiesigen Straßenbau finden Beschäftigung durch
Adam Kirchenmann.

V o r l a d u n g e n i n G a u t s a c h e n.

Oberamtsgericht Herrenberg. Johannes Plag, Tagelöhner in Herrenberg. Tagelohn 4. Okt. 1879.
Oberamtsgericht Horb. Melchior Kreidler, Stricker in Weilmünster. Tagelohn 24. Okt. 1879.

F r u c h t - P r e i s e.

Mittwoch, den 23. Juli 1879.

	M	S	M	S	M	S
Neuer Dinkel	8	60	8	46	8	—
Haber	8	80	8	65	8	40
Gerste	9	—	8	72	8	50
Bohnen	—	—	8	50	—	—
Weizen	—	—	9	50	—	—
Hoggen	—	—	10	—	—	—

Hiezu eine literarische Beilage.